

Gedanken zum Evangelium, Johannes 11, 1-45

Im Johannes-Evangelium wird uns an diesem Sonntag von der Auferweckung des Lazarus berichtet. Die Schwestern von Lazarus (Maria und Marta) wenden sich in ihrer Sorge und Trauer an Jesus.

Zunächst ereilt Jesus die Botschaft: „Lazarus ist krank.“ Jesus bleibt jedoch an Ort und Stelle.

Es folgt ein Dialog mit seinen Jüngern. Jesus erklärt ihnen, dass Lazarus schläft.

Diese Worte genügen den Jüngern. „Der ausreichende Schlaf wird Lazarus schon wieder gesund machen“, so ihre Meinung.

Doch Jesus meint nicht „diesen Schlaf“. Er spricht davon, dass Lazarus gestorben ist.

In der Folge kommt es nicht nur zur Auferweckung von Lazarus. Vielmehr sollen die Menschen rund um diese Begebenheit *zum Glauben (auf-)erweckt* werden.

Nun kommt es zu drei Begegnungen, die in die Auferweckung von Lazarus münden.

Zunächst zur Begegnung zwischen Jesus und Marta. Darin enthalten ist gleich ein *Vorwurf*: „Wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“



Dahinter steckt jedoch der große Glaube Martas, dass Jesus auch JETZT helfen kann. Jesus sagt dazu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben!“ Und Marta stimmt daraufhin in ihr Glaubensbekenntnis ein: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist!“

Der österliche Blick von Marta beginnt sich zu öffnen.

Nun kommt es zur weiteren Begegnung mit Maria.

Ihr gefolgt ist eine Schar von Juden.

Auch Maria konfrontiert Jesus mit dem Vorwurf: „Wärest du doch hier gewesen!“

Die Stimmung, die Trauer, die ganze Situation schaukelt sich auf.

Jesus selbst ist aufgebracht, traurig, über das was geschehen ist.

Dem nicht genug, folgt die dritte Begegnung mit den Juden. Und wieder ein Vorwurf: „Hätte er das nicht verhindern können?“

In diesen Vorwürfen, werden nur die Fakten gesehen.
Lazarus ist gestorben. Und Jesus hätte helfen können.
Anders gesagt: Sie alle sehen nur den „Karfreitag“, den Tod.

Noch fehlt der Blick auf das Zukünftige; noch fehlt der österliche Blick des Glaubens an die Auferstehung.

Betrachten wir nun das Handeln Jesu am Grab von Lazarus.
Möge uns dies zum Nachdenken bewegen:

1. Jesus sagt: „Nehmt den Stein weg!“

Steine verschließen Tore; verschließen Wege.

Wo sind meine ganz eigenen Steine?

Welche Steine möchte ich in meinem Herzen weggeben?

2. Es folgt der Einwand von Marta: „Jesus riecht schon; das hat keinen Sinn mehr.“

Einwände, Zweifel- Wo machen sie meinen Glauben schwach?

Wo machen wir das gutgemeinte Handeln unserer Mitmenschen klein?

3. Nicht die BITTE an den Vater, er möge jetzt Auferstehung schenken, sondern der LOBPREIS Jesu steht jetzt im Mittelpunkt.

Denn: Im LOB(preis) geschieht Heilung.

Wo Lob, Zuspruch und Ermutigung gegeben werden, können Herzen heil werden.

Wem möchte ich ein Wort des Lobes und des Dankes übermitteln?

Und weiter: Heilung geschieht hier nicht „nur“ deshalb, um Lazarus vom Tode zu erwecken. Heilung ist nicht auf einen Menschen allein bezogen. Heilung ist größer zu denken. Sie will die Mitmenschen, den Ort, wo etwas heil wird, berühren.

4. In der Aufforderung Jesu, Lazarus von den Binden zu lösen, eröffnet sich uns ein wunderbares Bild:

Glaube macht frei; Glaube er-löst und erweckt uns zu einem erfüllten Leben.

Von welchen Bindungen möchte ich mich lösen und befreien lassen?

Lassen wir uns von Maria und Marta leiten. Wenden wir uns in diesen Tagen mit unseren Ängsten, Bitten und Sorgen an Jesus. Er spricht zu uns: „Ich bin die Auferstehung und das wahre Leben. Wer an mich glaubt, wird leben!“



Christoph Neubauer (Religionslehrer)